

Erfahrungsbericht aus dem Austauschprogramm 2019 der Universität des Saarlandes mit der Kishiwada High School

von Sophia Wilhelm

Vom 14.11. bis 23.11.2019 war ich als eine von 10 Teilnehmern des Japanisch-Sprachkurses der Universität des Saarlandes zu einem Schüleraustausch in Osaka an der Kishiwada Schule. Für mich war es die erste Reise in ein Land mit einer für mich ganz fremden Kultur. So habe ich sehr viele erste Eindrücke bekommen, die ich kaum mit wenigen Worten wiedergeben kann. In der kurzen Zeit unseres Aufenthaltes konnte sich mir auch nur die Oberfläche von Leben und Kultur der Japaner erschließen. Darauf beruht dieser kurze Erfahrungsbericht.

Schulleben: Unterschiede zwischen dem deutschen und dem japanischen Schulsystem, die mir aufgefallen waren, sind beispielsweise, dass die Schule in Japan erst um 8:20 Uhr anfängt und man vor Unterrichtsbeginn ca.15 Minuten lang Bücher liest. Außerdem wurde jeden Tag die Schulhymne gespielt, sowie in der Mittagspause manchmal Musik. Die Schüler konnten dann ihr „Bento“ oder in der Cafeteria essen, in der es eine Vielzahl an Gerichten zur Auswahl gab. Im Gegensatz zu Deutschland, werden die Schüler in Japan schon in ihrer Schulzeit mit der Entscheidung, auf welche Universität sie gehen wollen, konfrontiert. Bei uns ist die Abschlussprüfung am Ende der Schulzeit zunächst entscheidend, in Japan die Aufnahme an einer guten Universität.

Ein weiterer Aspekt, der augenfällig war, ist die Mitarbeit im Unterricht. In Deutschland muss man mitarbeiten, weil diese einen entscheidenden Teil der Note ausmacht. Diese Gewichtung auf Mitarbeit habe ich in Japan nicht festgestellt. Während deutsche Lehrer durchgehend Aufmerksamkeit, Mitdenken sowie eine eigene Meinung einfordern, hat man in Japan oftmals nur von der Tafel kopiert und wurde nur ab und zu aufgerufen.

Ein Unterschied beim Schulsystem zeigt sich auch bei dem Erlernen von Fremdsprachen. Während in Deutschland (z.B. bei meiner Schule) ca. drei Fremdsprachen erlernt werden – sowie privat oftmals noch eine 4. oder 5. – wurde in Japan eine gelernt, nämlich Englisch und nur privat evtl. noch eine zweite oder dritte. Bei dem deutschen System ist jedoch auch oftmals Englisch nicht die erste Fremdsprache, sondern die Sprache des Nachbarlandes (z.B. Französisch). Daraus schließe ich, dass in Japan der Schwerpunkt offenbar nicht so stark auf Sprachen liegt wie in Deutschland, welches auch mit der geographischen Lage der Länder zusammenhängen könnte.

Der Schultag in Japan ging bis spät abends. Jedoch nicht weil der Unterricht länger wäre als in Deutschland, sondern wegen der Clubaktivitäten innerhalb der Schule, die fast täglich ausgeübt wurden. Dafür hätten die japanischen Schüler aber seltener Hausaufgaben, wurde mir gesagt, ganz im Gegensatz zu deutschen Schulen, wo es oft Hausaufgaben gibt, die Aktivitäten jedoch größtenteils von Vereinen ausgehen, statt von der Schule.

Außerdem ist mir das vom Wettbewerb geprägte Schulleben in Japan aufgefallen, wie es z.B. bei Veranstaltungen von Musikwochen und Sportfesten und auf vielen weiteren Festen der Fall ist. Durch den Wettstreit wird nicht nur die Leistungsbereitschaft der Schüler angeregt, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl, auf welches in Japan offensichtlich ein großer Wert gelegt wird.

Gastfamilie: Meine Gastfamilie war sehr freundlich, offen und hieß mich sehr willkommen. Sie haben mir Osaka City, als auch die traditionellere Seite in „Nara“ mit Schreinen und Tempeln gezeigt. Das Zusammenspiel zwischen Traditionellem und der Moderne in Japan hat mich fasziniert. So auch z.B. das Kishiwada Schloss oder Tempelanlagen inmitten von Hochhäusern.

Gesellschaft: Hatte ich auch vor meiner Reise von der Homogenität der japanischen Gesellschaft gehört, so war es dann doch etwas ganz anderes, es zu erleben, da es einen so starken Kontrast zu unserer Gesellschaft darstellt. Außerdem bin ich zum ersten Mal mit der Frage konfrontiert worden, was die deutsche Kultur als solche kennzeichnet. Dies schien mir schwer zu beantworten, da so viele verschiedene Kulturen in Deutschland existieren. Mir ist aufgefallen, dass es genau diese verschiedenen kulturelle Einflüsse sind, die Deutschland zu einem großen Teil auch ausmachen.